



Kerzenlicht, sanfte Klänge: Spiel's noch einmal, Kiolbassa ...

Berti Kiolbassa – Barpianist mit Vorliebe für Swing

Lauter leise Töne für die blaue Stunde

Von unserem Redaktionsmitglied Uwe Bogen
Es fotografierte Thomas Hörner

Sanft schweben die Finger über die Tasten, als würden sie kaum eine berühren. Weich fließt heraus, was romantische Gefühle weckt.

Ein Paar schaut sich verliebt an, ohne auf den Pianisten zu achten. Dabei sind es seine Melodien doch, die dieses zarte Knistern zwischen Menschen noch verstärken. Was der Mann am Flügel wirklich leistet, wird erst klar, wenn er sich mal eine

„Unplugged“ heißt das neue Zauberwort

Pause gönnt. Und schon wirkt diese Stille wie ein Vakuum, in dem sich Liebesgeflüster nicht mehr traut.

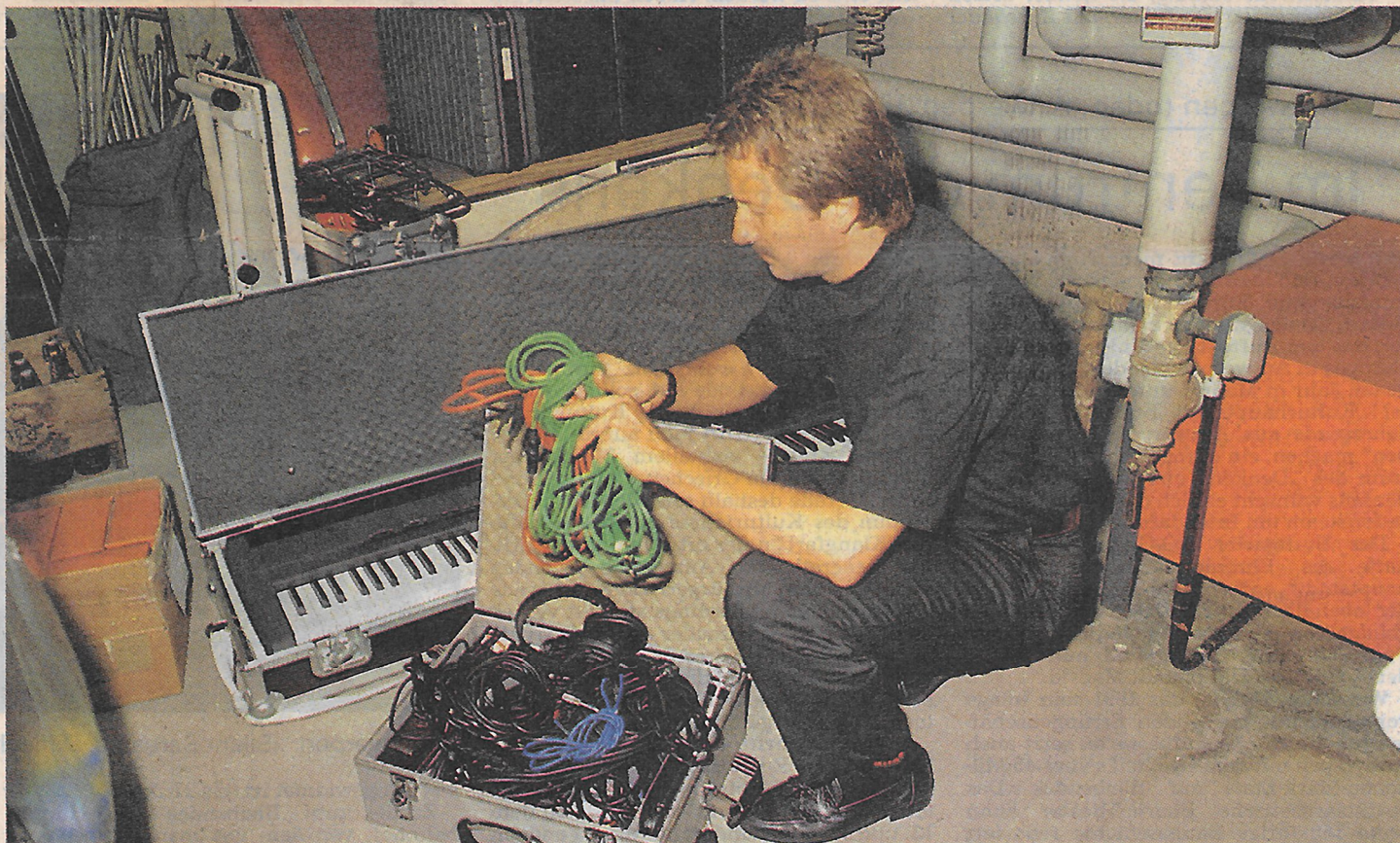
So wie Barpianisten ergeht es vielen Menschen. Fast unbemerkt mühen sie sich ab, bleiben immer im Hintergrund. Keiner klatscht, doch wenn sie mal fehlen, werden

sie von allen vermisst. Berti Kiolbassa ist Profi genug, um sich auch ohne Beifall neuen Ansporn zu holen. Da reicht manchmal schon der verträumte Ausdruck eines Gesichts, den der 32jährige mit eher beläufigem Blick im Publikum entdeckt, schon weiß er, was gefällt. Und dann spielt er ein Stück, das noch mehr gefällt.

Gedämpftes Licht, zarte Klänge, die entspannen. Fünf Kerzen auf dem Flügel schaffen eine feierliche Atmosphäre. Schummrige Straßenlaternen umrahmen den smarten Pianisten, der Eleganz ausstrahlt, und das nicht nur mit seinem rosafarbenen Sakko.

Berti Kiolbassa strahlt von innen heraus, ein Sonnyboy, der in seine Musik verliebt ist, verliebt etwa in „Take Five“ und „Unforgettable“, in „Take the A Train“ und „Send in the Clowns“.

Gefühlvoll berühren seine Finger die Tasten, mal werden diese sanft gestreichelt, mal hart genommen. Ein Meister der Melo-



Kabelsalat: In seiner Garage im Stuttgarter Osten bereitet Berti Kiolbassa eines seiner Gastspiele vor

die, dessen Tanz über die Tasten so mühe- und so schwerelos erscheint, als wär's gar kein Kunststück.

Noten? Nein, braucht er nicht. Denn der Schlüssel zu seinem Erfolg ist tief in seinem Inneren verborgen. Die Musik transportiert Empfindungen nach außen.

Barpianisten haben eine lange Tradition. Ihre Zeit ist wieder gekommen. „Unplugged“ heißt das neue Zauberwort, also „Stecker raus“. Ohne elektrische Verstärkung darf sich Musik wieder ganz natürlich geben, sogar in einer Diskothek.

Donnerstags hält der „Perkins Park“ das hartherzige Techno-Getöse noch etwas zurück. Fortissimo aus wattstarken Boxen

Gastspiel an Silvester bei Tina Onassis in St. Moritz

kommt später, bitte erst mal piano. Anderthalb Stunden schweigt die kraftstrotzende Musikanlage, weil sich einer am Flügel empfindsam in den Abend tastet und taktvoll die Sinne der Besucher beflügelt.

Spiel's noch einmal...
Berti schaut dir in die Augen und holt „Casablanca“ nach Stuttgart. *As time goes by*. Und schon erfasst dich diese coole Lässigkeit eines Humphrey Bogart.

Berti Kiolbassa, der Schwabe mit dem exotischen Namen, gehört zu den Besten seiner Zunft. Im „Perkins Park“ hat er den Klavierhocker übernommen, auf dem zehn Jahre lang bis zu seinem Tod der unvergessene Eugen Rödel saß.

Und eben Rödel war es, der Berti Kiolbassa zum Swing gebracht hatte. „Da gab es so manche Nacht, an der wir zu zweit am Klavier in der Kneipe „Pianino“ jazzten“, erinnert sich der 32jährige.

Spiel's noch einmal...
Nicht nur in der Bar ist der gebürtige Stuttgarter zu Hause, der schon in der ganzen Welt aufgetreten ist. Unvergänglich bleibt ihm das Gastspiel bei der Silvesterparty von Tina Onassis in St. Moritz. Betuchte Freunde des Jazz lassen ihn schon

mal nach Monte Carlo einfliegen, um ihn auf ihrer Yacht für sich allein zu haben. Gelegentlich darf Berti Kiolbassa auf die MS „Europa“, um drei Wochen lang – Sonne, Meer, Musik – die Passagiere des Traumschiffs bei Laune zu halten.

Mitunter begleitet er musikalisch auch die Fahrt in den Ehemann – mit seiner Formation „Berti Kiolbassa Swing Society“ spielt er bei Hochzeitsfeiern wie auch bei Gartenpartys, Galas und Firmenpräsentationen. Radiohörer kennen ihn von der Sendung „Sprungbrett!“, die Peter Horton und Slava Kantcheff moderieren.

Heute hier, morgen dort. Und immer wieder ein Klavier, das verstimmt ist. „Fragt sich nur, worüber“, lacht Berti. Hoho, alter Pianistenschmerz.

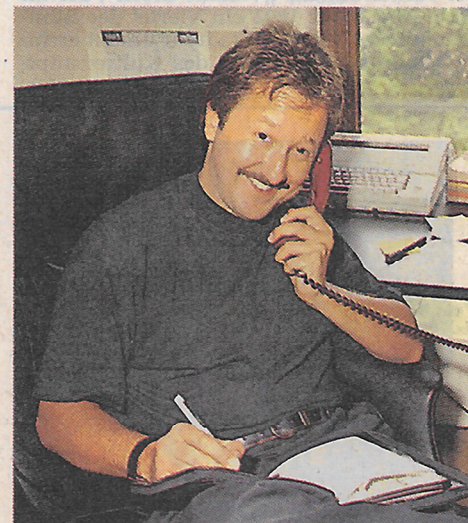
Schon mit vier Jahren übte Kiolbassa am Klavier. Was nicht verwundert, denn die Mutter war Klavierlehrerin. „Sie hat mich aber nicht gezwungen.“ Das Spiel nahm seinen Lauf.

Bereits mit zwölf Jahren die erste Band, die Kirchenmusik verjazzt. Ausbildung in Klassik an der Musikhochschule Stuttgart, Zusammenarbeit mit Götz Wendland (bekannt aus „Dalli Dalli“) und neuerdings auch mit dem Stuttgarter Sänger David Hanselmann (im ZDF-„Fernsehgarten“). Schon früh hat er seinen Stil gefunden: der Swing der vierziger und fünfziger Jahre wird eine Spur fetziger interpretiert.

Berti Kiolbassa ist sein eigener Agent. Seine Wohnung in der Nikolausstraße im Stuttgarter Osten ist auch das Büro. Doch viel zu selten ist er zu Hause, was sein Beruf so mit sich bringt. Da geht es ihm nicht viel besser als seiner Frau Ursula, einer Stewardess. Im Oktober vergangenen Jahres haben sie geheiratet.

Spiel's noch einmal...
Aber gern doch, Berti spielt es immer und immer wieder. *As time goes by*. Wie die Zeit vergeht.

Doch manch ein Titel bleibt unvergänglich. Und dafür brauchen wir Barpianisten wie Kiolbassa. Sie hätten starken Beifall verdient, doch der würde den Zauber der blauen Stunde ja nur zerstören.

**Berti Kiolbassa**

Schon mit vier Jahren saß der kleine Berti am Klavier. Seine Mutter, eine Organistin und Klavierlehrerin, führte ihn auf die musikalische Laufbahn. Ausbildung in Klassik an der Musikhochschule in Stuttgart, danach bereits selbstständig als Musiker in verschiedenen Formationen. Als Solopianist entdeckt der in Stuttgart geborene Berti Kiolbassa seine Liebe zum swingenden Jazz. Er spielt in den Bars von renommierten Hotels in Deutschland sowie einmal in der Woche auch in der Diskothek „Perkins Park“. Der 32jährige, der im Stuttgarter Osten wohnt, managt sich selbst – wie auch seine vierköpfige Gruppe „Berti Kiolbassa Swing Society“, die bei Galas wie bei Gartenpartys, bei Firmenpräsentationen wie Fernsehsendungen auftritt. Zu seinen Vorbildern zählt Kiolbassa Musiker wie Oscar Peterson und Dave Brubeck, mit dessen Sohn Matthew er schon gemeinsam auf der Bühne stand.



Barmusik mit Hand und Fuß: Fingerspitzengefühl allein reicht nicht